

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 28 (1972)
Heft: 3

Rubrik: Miscelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszelle

Die Prophetie des Agabus

In Apg. 21, 10f. steht die eindrucklichste Analogie zu den prophetischen Zeichenhandlungen, die sich im Neuen Testament findet. Der Prophet Agabus aus Judäa kommt zu Paulus, nimmt ihm den Gürtel weg und bindet sich mit folgenden Worten selbst damit Hände und Füße: «So spricht der heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden auf diese Weise (οὕτως) die Juden in Jerusalem binden und in die Hände der Heiden überliefern.»

1.

Mit Recht haben die Acta-Kommentatoren stets zur Erklärung auf die *Zeichenhandlungen* des Alten Testaments verwiesen, aber sie haben die formgeschichtlichen Entsprechungen nicht bemerkt und die phänomenologische Beziehung nicht hinreichend ausgeschöpft. Nur so ist es zu erklären, daß die in der alttestamentlichen Forschung längst überwundene pädagogische Deutung der prophetischen Zeichenhandlungen¹ weiterhin den Interpretationsansatz abgibt. Agabus, so heißt es, «verdeutlicht und unterstreicht... durch ein sinnbildliches Zeichen» seine prophetische Rede², auf der allein alles Gewicht liegt, denn «bei den Propheten (hat) die Handlung als solche keine Bedeutung»³. Wellhausen schon spöttelte als protestantischer Worttheologe: Der Prophet «ahmt die drastische Mimik antiker Seher nach, die auf den öffentlichen Markt gehört, und bietet sie vor Paulus auf, als wäre dieser eine Volksversammlung – ohne bei alledem etwas Neues zu sagen»⁴.

Der Blick auf die alttestamentlichen Zeichenhandlungen lehrt ein anderes Verständnis. Die Vielfalt der dortigen Berichte läßt sich formgeschichtlich nicht in bestimmte Typen zwingen, es lassen sich aber einige feste Züge herausstellen⁵: In der Regel ergeht ein Befehl Jahwes zur Ausführung der Zeichenhandlung, die Ausführung wird berichtet, die Handlung wird gedeutet. Verschiedentlich gibt es Angaben über vorhandene Augenzeugen, eine ausdrückliche Zusage Jahwes zur Verwirklichung des zeichenhaft Dargestell-

¹ H.W. Robinson, *Prophetic Symbolism: Old Testament Essays* (1927), S. 1–17; ders., *Hebrew Sacrifice and Prophetic Symbolism: Journ. Theol. Stud.* 43, (1942), S. 129–139; G. Fohrer, *Die symbolischen Handlungen der Propheten* (1968²); G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, 2 (1965⁴), S. 104–107.

² H.W. Beyer, *Die Apostelgeschichte* (1947⁴), S. 128.

³ G. Stählin, *Die Apostelgeschichte* (1962⁵) S. 274.

⁴ J. Wellhausen, *Kritische Analyse der Apostelgeschichte*, = *Abh. Ges. Wiss. Gött. ph.-hist. Kl.*, N.F. 15, 2 (1914), S. 43.

⁵ Vgl. G. Fohrer, *Die Gattung der Berichte über symbolische Handlungen der Propheten: Zs. atl. Wiss.* 64 (1952), S. 101–120, = *Studien zur atl. Prophetie* (1967), S. 92–112.

ten, eine explizite Herstellung der Beziehung von Gleichnishandlung und Geschehensfolge.

Die formgeschichtliche Entsprechung in Apg. 21, 11 liegt auf der Hand: 1. Ausführung der Gleichnishandlung, 2. darauf folgende Deutung. Die Deutung wird in der Form des Prophetenspruches eingeleitet (τὸ δὲ λέγει τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον steht für das alttestamentliche כֹּה אָמַר יְהוָה), sie – und mit ihr die Handlung – gilt also als inspiriert. Es fehlt lediglich der Befehl an den Propheten, die Zeichenhandlung zu vollbringen – wie auch in 1. Kön. 11, 29–39 (22, 11); Jer. 28, 10f. (mit Botenspruchformel) –, der aber implizit in der Botenspruchformel enthalten ist. Die Botenformel begegnet im A.T. 16mal in einer Zeichenhandlung⁶ und garantiert als Zusage Jahwes die Verwirklichung des Angekündigten. Typisch für eine Gleichnishandlung ist auch das οὕτως (gleich כִּכְהָ, כִּאֲשֶׁר-כֵּן u. ä.⁷). Auch die Augenzeugenschaft ist ein stehender Zug⁸. Apg. 21, 10f. kann also in all seinen äußeren Merkmalen als eine Zeichenhandlung im Sinne des A.T. betrachtet werden. Ein vergleichbares Zeugnis gibt es m.W. in der gesamten zeitgenössischen Literatur nicht mehr.

Diese formgeschichtliche Zuordnung hat Folgen für die Auslegung, die nun zunächst dem A.T. entsprechend zu geschehen hat. Im A.T. ist mit den Zeichenhandlungen ein bestimmtes Wirklichkeitsverständnis verbunden: die Handlung inauguriert Zukunft. Sie geht nicht in einer magischen Manipulation auf, auch nicht in einer pädagogischen Demonstration⁹, vielmehr gilt, daß ihr Geschichtsmächtigkeit innewohnt. So wie die Propheten jetzt handeln – in der Öffentlichkeit oder im Verborgenen –, so wird es dem Volk Israel ergehen. In diesen Zeichen handelt Jahwe selbst an Israel pars pro toto. Die Zeichenhandlung spricht nicht nur die Drohung, sondern die Gewißheit aus, daß es so kommen werde, wie sie darstellt; mit ihr ist die Zukunft wirkungsmächtig verknüpft¹⁰.

Von der Gleichnishandlung des Agabus ist Entsprechendes zu sagen. Auf den ersten Blick vertritt sie – auch im A.T. gibt es einen Trend dahin¹¹ – einen

⁶ Ebd., S. 117.

⁷ Vgl. Fohrer, Handlungen (A. 1), S. 99ff.

⁸ Ebd., S. 83f.

⁹ Zum Problem der Magie s. Robinson (A. 1), Fohrer (A. 1), S. 94ff. 121ff.; ders., Prophetie und Magie: Zs. atl. Wiss. 78 (1966), S. 25–47 = Studien (A. 5), S. 242ff.; v. Rad (A. 1), ebd. Zur pädagogischen Demonstration verweisen die Autoren besonders auf die Zeichenhandlungen, die in der Verborgenenheit vollzogen wurden, Jer. 13, 1–11; 51, 59–64; Ez. 4, 4–8; 33, 21f.; zur letztgenannten Stelle und zu 3, 24ff.; 24, 25ff. W. Zimmerli, Ezechiel (1956ff.), S. 106ff. 577ff. 810ff.

¹⁰ «Das Zeichen war eine schöpferische Präfiguration des Kommenden, dem die Verwirklichung auf dem Fuße folgen mußte»: v. Rad (A. 1), S. 105. Vgl. Robinson (A. 1), S. 10: «They are not simply dramatic illustrations of a rather feeble kind; they are partial realizations of that which is to come, and to its coming they themselves will contribute in their own degree.»

¹¹ Vgl. v. Rad (A. 1), ebd. Diese Tatsache geht bei Fohrer etwas unter.

pädagogischen Zweck: sie macht Paulus drastisch sein Schicksal klar, um ihn von seinem Wege abzuhalten (vgl. Jer. 27, 1 ff.). Scheinbar hat Paulus die freie Wahl über sein zukünftiges Schicksal, die Entscheidung liegt bei ihm. Aber das ist nur der oberflächige Aspekt. Es ist zu beachten, daß Agabus dem Paulus nicht sagt, was er tun soll, sondern nur, was geschehen wird. Er sagt nicht: «Wenn Du nach Jerusalem gehst, dann werden Dich die Juden gefesselt in die Hände der Heiden überliefern – also geh nicht!», sondern stellt knapp und eindrücklich das Faktum fest. Die alttestamentlichen Zeichenhandlungen lehren: Es wird wirklich geschehen, was der Prophet voraus darstellt, die Zeichenhandlung nimmt die Wirklichkeit vorweg. Sofern im A.T. Augenzeugen der Gleichnishandlung beiwohnten, war auch dort ein pädagogischer Zweck inauguriert, und soweit stellte sich auch der Prophet der Möglichkeit, daß Jahwe seinen Entschluß widerrufen konnte. Zeichenhandlung und Geschichte ließen sich nicht aneinander aufrechnen¹². Das nahm der Gleichnishandlung aber nichts von ihrer grundsätzlich geschichtswirkenden Macht.

Für die Zeichenhandlung des Agabus besagt das, daß sie nicht deterministisch verstanden werden darf; Paulus unterliegt – so oder so – dem Willen des Kyrios (V. 14). Darum sind auch die Bitten der Reisegefährten und der einheimischen Christen (V. 12) keineswegs «sinnlos»¹³. Für biblisches Denken gibt es keinen Widerspruch zwischen der geschichtsmächtigen Handlung des Propheten und der Bitte der Zuschauer; die Wirkungsmacht wird nicht magisch verstanden, sondern als von Gott dem Herrn der Geschichte ausgehend gedacht.

2.

Auf dem Hintergrund der so erarbeiteten theologischen Bezüge kann nun die Frage nach der redaktionsgeschichtlichen Stellung der Erzählung in der Apostelgeschichte als ganzer und schließlich nach dem möglichen historischen Kern gestellt werden.

Lukas hat den Bericht über die Gleichnishandlung des Agabus nicht aus einem Itinerar oder aus der Wir-Quelle geschöpft, wie frühere Forschung vielfach gemeint hat, sondern aus der mündlichen *Tradition*¹⁴. Er kann die Episode nicht erfunden haben¹⁵. Die Lukanismen beweisen, daß er die Ge-

¹² Die Tatsache, daß der tatsächliche Verlauf der Geschichte dann anders war, als die Zeichenhandlung ankündigte, darf also nicht kritisch gegen die Historizität überhaupt ausgespielt werden. Das gilt auch für Apg. 21, 10f. im Verhältnis zu 21, 27ff.

¹³ Vgl. E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte* (1959²), S. 533 mit Anm. 3.

¹⁴ So mit Recht Haenchen (A. 13), S. 536; H. Conzelmann, *Die Apostelgeschichte* (1963), S. 121; R. Bultmann, *Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte: New Testament Essays. Studies in Memory of T.W. Manson*, ed. A. J. Higgins (1959), 68–80, S. 76. Auf das Problem der Wir-Quelle bzw. des Itinerars kann hier nicht eingegangen werden.

¹⁵ Gegen A. Loisy, *Les Actes des Apôtres* (1920), S. 785ff. Wenn Lukas die

schichte völlig mit eigenen Worten erzählt hat¹⁶. Haenchen hat sehr schön gezeigt, wie kunstvoll der Autor die Erzählung kompositorisch genutzt hat. Paulus, will Lukas demonstrieren, ist durch den Geist vielfach gewarnt worden (Apg. 20, 23; 21, 4. 11), aber er hat seine Passion bewußt und voller Leidensbereitschaft auf sich genommen (20, 25. 37f.; 21, 13). In diesem Kontext erhält die Handlung des Propheten ihre Ausrichtung als Warnung, und zwar als letzte Steigerung in der Kette der Warnungen. Die allgemeine Aussage, daß der Geist dem Apostel «von Stadt zu Stadt» «Fesseln und Trübsale» bezeugte (20, 23), konkretisiert sich in der Bitte der geistbegabten Leute aus Tyrus (21, 4), um schließlich in der drastischen Handlung des Propheten ihren Höhepunkt zu finden. Paulus aber – so läßt der Autor antworten – ist nicht nur bereit, sich binden zu lassen, wie Agabus prophezeit, sondern auch für den Namen des Herrn Jesus zu sterben (21, 13). Mit sicherem Gefühl für die Gesetze der Dramatik hat Lukas in dieser Weise die ihm bekannte Erzählung für den Gang seines Geschichtsberichts kompositorisch genutzt. Daß er dabei eine Angleichung an die Passion Jesu im Sinne gehabt habe¹⁷, ist nicht ersichtlich, da er bei dieser auf das Motiv des Bindens keinen Wert gelegt hat¹⁸.

Geschichte selbst von Grund auf erfunden haben sollte, müßte die Handlung des Agabus aus dem Binde-Motiv herausgesponnen sein, genauer: aus der Fesselung durch die Juden. Das aber ist ein Motiv, das Lukas in seinem Referat der Gefangennahme in Apg. 21, 30–33 gerade nicht berichtet. Wohl wird Paulus mit zwei Ketten gefesselt, aber nicht von den Juden, sondern von den Römern. Auf keinen Fall kann man mit Haenchen (A. 13), S. 547, sagen: «die Prophezeiung 21, 11 erfüllt sich», denn das tut sie bei genauem Hinsehen gerade nicht. Die Gefangennahme widerspricht in entscheidenden Punkten der Vorhersage: während Agabus eine Festnahme (durch Fesselung) der Juden weissagt, die Paulus an die Heiden ausliefern, müssen die Römer (21, 31ff.) den Paulus regelrecht vor der Lynchwut der Menge retten (so auch 22, 30–23, 10). Die häufige Erwähnung der Fesselung (22, 29. 30; 24, 27; 26, 29. 31; vgl. 28, 20; 20, 23) zeigt, daß diese dem Autor nicht gleichgültig war; sie war ihm ein eindrückliches Bild für die Gefangenschaft, die Paulus in Jerusalem und Cäsarea erdulden mußte. Um so mehr muß überraschen, daß er bei seiner Schilderung auf das Motiv der Fesselung durch die Juden keinerlei Wert legt. Wenn die Gleichnishandlung des Agabus aber gerade die Fesselung drastisch herausstellt, ist mit Sicherheit zu schließen, daß Lukas diese Szene nicht sekundär aus dem Fesselungsmotiv herausgesponnen haben kann.

¹⁶ Lukanismen: ἐπιμένειν (Mark./Matth./Luk. –, Act. 6 ×); τις ὀνόματι (Matth. –, Mark. 1 ×, Luk. 2 ×, Act. 15 ×); Ἰερουσαλήμ (Matth. 1 ×, Mark. –, Luk. 27 ×, Act. 36 ×); οἱ Ἰουδαῖοι (ohne «König der Juden»: Matth. 1 ×, Mark. 1 ×, Luk. 13 ×, Act. 43 ×). Zu den Belegen vgl. R. Morgenthaler, Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes (1958).

¹⁷ H. H. Wendt, Die Apostelgeschichte (1899⁸), S. 341f., verwies auf Mark. 10, 33; 15, 1; vgl. Stählin (A. 3), S. 275; Haenchen (A. 13) S. 593.

¹⁸ Daß Jesus während seiner Passion gebunden wurde, wissen Mark./

Nun zur letzten Frage: Kann die mündliche Tradition von dem Propheten Agabus, der nicht nur die Hungersnot vorausgesagt habe (11, 28), sondern auch die Gefangennahme des Paulus, einen *historischen Kern* haben? Darüber läßt sich verständlicherweise nichts Definitives ausmachen. Die Prophetie war im Urchristentum eine gewohnte Erscheinung (1. Kor. 12, 28f.; 14, 29. 37), war auch in der religionsgeschichtlichen Umwelt nicht gänzlich unbekannt¹⁹, so daß von daher keine Einwände zu erheben wären. Paulus fuhr nicht ohne Sorgen nach Jerusalem (Röm. 15, 30ff.); von dem Bewußtsein, daß er der Gefangenschaft entgegensehe, sprechen seine Briefe jedoch nirgends. So bleibt ein *vaticinium ex eventu* denkbar. Liegt der Agabus-Geschichte eine historische Szene zugrunde – man kann analog auf Gal. 2, 2 verweisen: ἀνέβην δὲ (sc. εἰς Ἱεροσόλυμα) κατὰ ἀποκάλυψιν –, so ist dem Apostel durch einen urchristlichen Propheten in einer gesichtsächtigen Handlung sein Ergehen im voraus dargestellt worden.

Hermann Patsch, München

Rezensionen

[WALTHER EICHRODT.] *Wort – Gebot – Glaube. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments, W. Eichrodt zum 80. Geburtstag.* Zus. mit J. J. Stamm und E. Jenni hrsg. von H. J. Stoebe. = *Abh. z. Theol., des A. u. N.T.*, 59. Zürich, Zwingli Verlag, 1970. 334 S. Fr. 42.–.

Walther Eichrodt, der 1922–1961 als Professor für Altes Testament in Basel wirkte, beging am 1. August 1970 seinen achtzigsten Geburtstag. Zu diesem Anlaß gibt sein Nachfolger H. J. Stoebe Aufsätze von 24 Kollegen und Schülern heraus, die alle vom Jubilar wesentliche Anregungen empfangen haben.

C. A. Keller umschreibt den «Glauben in der ‚Weisheit Salomos‘» als «konkrete Haltung des an sich Gerechten vor Gott» (S. 20). Daß bei der «Aufnahme von Fremden in die altisraelitische Kultgemeinde» für Nichtisraeliten die gleichen Maßstäbe wie für die Israeliten galten, nämlich die «Unterwerfung unter die ... Ordnung des Bundesgottes» (S. 26), weist O. Bächli auf. Von Amos selbst leitet W. Rudolph «Amos 4, 6–13» her. Als «Anlaß zur griechischen Übersetzung der Tora» erkennt L. Rost «staatsrechtliche Gründe» (S. 43). «Der Sinn der Toledot-Formel in der Priester-

Matth. (vor der Auslieferung an Pilatus) und Job. (18, 12: Gefangennahme; 18, 24: Übergabe an Kaiphas), sonst schweigt das N.T. davon; auch in den Kerygmata fehlt eine Erwähnung. Luk. übergeht in 23, 1 – wohl aufgrund einer Nebenquelle – die Fesselung von Mark. 15, 1 mit Stillschweigen. Schwerlich wird man annehmen dürfen, daß der Autor der Apg. an dieser Stelle Mark. 15, 1 soz. nachgeholt hat.

¹⁹ Vgl. R. Meyer, *Der Prophet aus Galiläa* (1940); ders.: *Theol. Wört.*, 6 (1959), S. 823ff.